

BENEFIZKONZERT



zugunsten der
ukrainischen
Bevölkerung

Tonhalle-Orchester Zürich
Paavo Järvi Music Director
Leonidas Kavakos Violine

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

Mi 23. Mrz 2022
Grosse Tonhalle

Spendenaufruf

FÜR DIE UKRAINISCHE BEVÖLKERUNG

«Wir verurteilen kategorisch das barbarische Vorgehen der russischen Regierung gegen die unabhängige Ukraine. Musiker*innen, progressive Kräfte der ganzen Welt, ja, wir alle müssen uns gegenseitig unterstützen. Wir sind solidarisch mit der Ukraine.»

Verwaltungsratspräsident **Martin Vollenwyder**
Intendantin **Ilona Schmiel** und die **Geschäftsleitung**
Music Director **Paavo Järvi**
Co-Präsidenten des Orchestervorstands **Ronald Dangel** und
Kaspar Zimmermann
Musiker*innen des Tonhalle-Orchesters Zürich
Mitarbeiter*innen der Tonhalle-Gesellschaft Zürich

Als Zeichen der Solidarität zugunsten der kriegsversehrten Bevölkerung der Ukraine spielen wir dieses Konzert als Benefizkonzert. Alle Künstler*innen verzichten auf ihre Gagen. Die Einnahmen der Billette überlassen wir der «Glückskette».

Hier haben Sie die Möglichkeit, direkt zu spenden.



Die «Glückskette» ist im Konzertfoyer mit einem Stand vor Ort und bei Fragen für Sie da.

Mi 23. Mrz 2022

Benefizkonzert zugunsten der ukrainischen Bevölkerung

19.30 Uhr

Grosse Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich

Paavo Järvi Music Director

Leonidas Kavakos Violinist

Solisten in **John Adams'** «Tromba Lontana» für grosses Orchester

Philippe Litzler Trompete

Heinz Saurer Trompete



**19
85**



**Stadt Zürich
Kultur**

**FREUNDES
KREIS**

M E R B A G

CREDIT SUISSE

PROGRAMM

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos. Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

Valentin Silvestrov *1937

Aus: «Stille Musik» für Streichorchester

II. «Abendserenade»

ca. 4'

John Adams *1947

«Tromba Lontana» für grosses Orchester

ca. 4'

«My Father Knew Charles Ives» für Orchester – Schweizer Erstaufführung

I. Concord

II. The Lake

III. The Mountain

ca. 25'

Pause

Felix Mendelssohn Bartholdy 1809–1847

Violinkonzert e-Moll op. 64 MWV O 14

I. Allegro molto appassionato

II. Andante

III. Allegretto non troppo – Allegro molto vivace

ca. 26'

John Adams

«I Still Dance» für Orchester – Schweizer Erstaufführung

ca. 8'

Arvo Pärt *1935

«Fratres» für Streichorchester und Schlagzeug

ca. 10'

MUSIKALISCHES ZEUGNIS DES SEINS

Valentin Silvestrov «Stille Musik»

Silvestrov komponiert gläserne, nahezu zerbrechliche musikalische Gebilde, die unmittelbar berühren.

«Die Musik muss so durchsichtig sein, dass man bis auf den Grund sehen kann und dass durch diese Durchsichtigkeit ein Gedicht hindurchschimmert.» Diese Maxime war vor wenigen Wochen, Ende Januar, im Klavier-Rezital mit unserer Fokus-Künstlerin Hélène Grimaud zu erleben. Sie spielte die zerbrechlichen Bagatellen, als ob sie Silvestrov ihr in die Fingerspitzen und direkt ins Herz eingeschrieben hätte. Nun erklingt seine «Stille Musik» für Streicher unter gänzlich veränderten Vorzeichen, aber mit der gleichen Sogwirkung: Ihre Zartheit gibt der Melodie Raum, die Bekanntes in uns wachruft und in ihrer Schlichtheit berührt.

1937 in Kiew geboren, fand Silvestrov im Alter von 15 Jahren als Autodidakt zur Musik und – nach einer kurzen Annäherung an die «Kiewer Avantgarde» – seit den 1970er-Jahren eine zunehmend poetische, melodisch geprägte Musiksprache. Diese «metaphorische Musik» sei eine universelle Sprache: «ein allgemeines „Wörterbuch“, das niemandem gehört, aber das jeder auf seine Weise benutzen kann.»

Ähnlich wie dem Komponisten Arvo Pärt ist Valentin Silvestrov jegliches musikalische Lärmen fremd. Ihre Musik bilden beselte Gegenwelten zum Alltäglichen, klingende Bekenntnisse zu einem harmonischen Miteinander – und damit den Rahmen für dieses Benefizkonzert.

Besetzung

Streicher

Entstehung

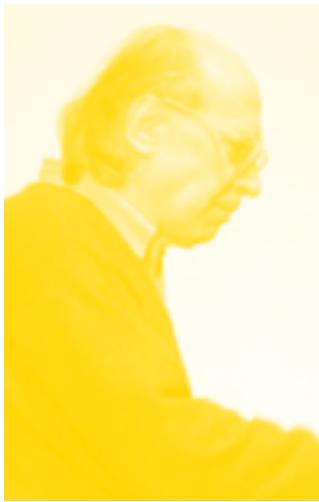
2002

Uraufführung

18. September 2002 (I. Satz) und
03. Oktober 2003 (II. und III. Satz)
in Kiew durch die Kyjivska
Kamerata unter Valeri Matjuchin

Tonhalle-Orchester Zürich

Erstaufführung



«Insgesamt sollte man aber verstehen, dass die ukrainische Musik, wie auch die russische, in erster Linie europäische Musik ist. Sie ist Teil der europäischen Kultur. Der Name Tschaikowsky zum Beispiel ist in der Ukraine sehr verbreitet. Während einer meiner Folkloreexpedition, noch als Student, war ich auf einer Dorfhochzeit in der Westukraine – dort hieß der Bräutigam Tschaikowsky! Und in Tschaikowskys Werk gibt so viel Ukrainisches...»

**Valentin Silvestrov, am
16. März 2022 im Interview
mit der Deutschen Welle**

Hier finden Sie das
ganze Interview

«Poesie ... ist die Rettung des Wichtigsten, nämlich der Melodie als einem ganzheitlichen und unentbehrlichen Organismus. Entweder es gibt diesen Organismus oder es gibt ihn nicht. Ich glaube, dass Musik – auch wenn sie nicht ‹gesungen› werden kann – dennoch Gesang ist; keine Philosophie, kein Weltbild, sondern Gesang der Welt über sich selbst und ein musikalisches Zeugnis des Seins.»

Der 84-jährige Komponist Valentin Silvestrov lebte bis vor wenigen Tagen in seiner Heimatstadt Kiew, die er trotz der zunehmenden Bedrohung nicht verlassen wollte. Am 8. März 2022 konnte er von der polnisch-ukrainischen Grenze nach Deutschland geholt werden. Er ist einer von über 2 Millionen Menschen auf der Flucht vor dem Krieg in der Ukraine.

Text: Ulrike Thiele



KOSMOS JOHN ADAMS

In dieser Saison ist der US-amerikanische Komponist und Dirigent John Adams unser Gastkünstler. Dabei erleben auch einige seiner Orchesterwerke ihre Schweizer Erstaufführung. Wie diese entstanden, erklärt der US-amerikanische Komponist hier.

«Tromba Lontana» für grosses Orchester

«Tromba Lontana» («entfernte Trompete») wurde auf Anfrage des Houston Symphony im Rahmen eines Fanfaren-Auftragsprojekts geschrieben, das von dem Komponisten Tobias Picker initiiert wurde, der für dieselbe Reihe auch seine bekannten «Old and Lost Rivers» geschrieben hat. Ich nahm einen subversiven Standpunkt zur Idee des generischen, lauten, extrovertierten Archetyps der Fanfare ein und komponierte ein vierminütiges Werk, das sich kaum über das Mezzopiano erhebt und in dem zwei stereophon platzierte Solotrompeten (im hinteren Teil der Bühne oder auf separaten Balkonen) sanfte, eindringliche Rufe intonieren, die jeweils von einem anhaltenden Ton gefolgt von einer weichen Staccato-Figur gekennzeichnet sind. Das Orchester sorgt für ein pulsierendes Kontinuum aus ruhigem Ticken im Klavier, der Harfe und den Schlaginstrumenten. Ganz im Hintergrund ist eine lange, fast geisterhafte Streichermelodie zu hören, die wie nächtliche Wolken fast unbemerkt vorbeizieht.

Obwohl «Tromba Lontana» bei Boosey & Hawkes innerhalb der Ausgabe «2 Fanfares for orchestra» veröffentlicht wurde, hatte ich nie die Absicht, das Stück mit «Short Ride in a Fast Machine» zu paaren. Sie sind nur darin vereint, dass es sich um Orchesterfanfaren handelt, aber es ist tatsächlich schwierig, sie in einem Live-Konzert auf zufriedenstellende Weise zu bringen. Ich selbst habe sie nie zusammen programmiert.

Besetzung

2 Piccolo, 2 Flöten, 2 Oboen,
2 Klarinetten, 4 Hörner,
2 Trompeten, Schlagwerk,
Harfe, Klavier, Streicher

Entstehung

1985/86 im Auftrag der Houston Symphony

Uraufführung

04. April 1986 in der Jones Hall in Houston mit dem Houston Symphony unter der Leitung von Sergiu Comissiona

Tonhalle-Orchester Zürich

Erstaufführung

Besetzung

Piccolo, 3 Flöten (3. auch Piccolo), 2 Oboen, Englischhorn, 3 Klarinetten (3. auch Es-Klarinette), Bassklarinette, 2 Fagotte, Kontrabassfagott, 4 Hörner, 4 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauken, Schlagwerk, Harfe, Klavier, Celesta, Streicher

Entstehung

2003 im Auftrag der San Francisco Symphony

Widmung

«for MTT»
(Michael Tilson Thomas)

Uraufführung

30. April 2003 in der Davies Symphony Hall in San Francisco durch die San Francisco Symphony unter der Leitung von Michael Tilson Thomas

Tonhalle-Orchester Zürich

Erstaufführung

«My Father Knew Charles Ives» für Orchester

Die Komposition handelt von meiner musikalischen Kindheit in einer kleinen Stadt in New England, wo ich mit meinem Vater in Marching Bands spielte und schon in jungen Jahren mit den Werken von Henry David Thoreau, Keith Emerson und Charles Ives konfrontiert wurde. Das Stück ist gewissermassen meine Proust'sche Madeleine, aber mit Yankee-Geschmack.

Es gibt drei Sätze, jeder mit einem Titel à la Ives: «Concord», «The Lake» und «The Mountain». «Concord» bezeichnet net in diesem Fall meine Heimatstadt Concord, New Hampshire. Der See ist der Lake Winnipesaukee, wo mein Grossvater dreissig Jahre lang ein Ballhaus besass. Und der Berg ist der, den ich von der Rückseite unseres Hauses aus sehen konnte. Das Werk wurde für Michael Tilson Thomas geschrieben, ein Freund und, wie ich, ein Bewunderer von Charles Ives.

Text: John Adams
(Übersetzung: Boosey & Hawkes)

«I Still Dance» für Orchester

Es ist erstaunlich, wie demütigend es ist, ein neues Stück zu beginnen. Ich fühle mich jedes Mal wie ein Vorschulkind, das mit Fingerfarben malt und verzweifelt nach einer Idee sucht. Aber man muss darauf vertrauen, dass irgendwann eine Idee kommen wird. Und dann gibt es den Moment, in dem man merkt, dass man sie endlich gefunden hat. Im Fall von «I Still Dance» war es das lange g-Moll-Arpeggio, das sich von Takt zu Takt durch das Orchester zieht. [...]

Beim Komponieren fällt einem manchmal zuerst der Titel ein. Ich habe schon Stücke komponiert, bei denen ich einen grossartigen Titel hatte und dann musste ich die Musik dazu finden. Und ein anderes Mal hatte ich einen musikalischen Einfall, aber keinen Titel. Und das war hier der Fall. Ich schrieb das Werk für meinen Freund Michael Tilson Thomas. Auch wenn er ein Mann in seinen Siebzigern ist, besitzt er eine unglaubliche Energie – und sein Partner Joshua tanzt wirklich. So kam der Titel «I Still Dance» zustande. [...]

Die Komposition ist wahrscheinlich eine Überraschung für diejenigen, die einen Tanz erwarten, weil sie nicht im typischen 3/4-Takt, sondern im 4/4-Takt geschrieben ist. Zudem beginnt sie wie eine wilde Toccata auf «Steroiden». Diese seltsame Mischung aus einer Art barocker Toccata mit einem Disco-Beat darunter und jammenden Drums ist weit von der Reinheit der Kompositionen der musikalischen Moderne entfernt. «I Still Dance» ist schmutzig auf eine sehr verspielte und, wie ich finde, angenehm provokative Weise.

Text: John Adams
(Transkription und Übersetzung: Franziska Gallusser)

Besetzung

4 Flöten (3. und 4. auch Piccolo),
3 Oboen, Englischhorn,
Es-Klarinette, 3 Klarinetten,
Bassklarinette, 3 Fagotte,
Kontrafagott, 4 Hörner,
4 Trompeten, 3 Posaunen,
Tuba, Pauken, Schlagwerk,
Keyboard, Bass-Gitarre,
Streicher

Entstehung

2019 im Auftrag der San Francisco Symphony und der Carnegie Hall

Widmung

«For my longtime friends,
Joshua and Michael»
(Joshua Robison und Michael
Tilson Thomas)

Uraufführung

19. September 2019 in der Davies Symphony Hall in San Francisco mit der San Francisco Symphony unter der Leitung von Michael Tilson Thomas

Tonhalle-Orchester Zürich
Erstaufführung

DER ZWEITE VON DREI MEILENSTEINEN

Felix Mendelssohn Bartholdys Violinkonzert e-Moll op. 64

Das Violinkonzert von Felix Mendelssohn Bartholdy gehört zweifellos zu den bedeutendsten Werken seiner Gattung – und zu den schönsten sowieso. Mendelssohn hat es für seinen Freund Ferdinand David geschrieben, den Konzertmeister des Leipziger Gewandhausorchesters.

Vollendet im Herbst 1844, wurde es am 13. März 1845 im Gewandhaus aufgeführt, natürlich mit Ferdinand David als Solist, aber mit Niels Wilhelm Gade am Pult, weil sich der Komponist zu dieser Zeit nicht in Leipzig befand. Mendelssohn dirigierte dann aber die Wiederholung im Oktober desselben Jahres. Es wurde dann im November auch noch in Dresden gespielt, diesmal mit Davids Schüler Joseph Joachim, der gerade einmal vierzehn Jahre alt war und mit dieser Aufführung einen Grundstein für seine Karriere legte.

Kurz zuvor hatte er mit Beethovens Violinkonzert einen Sensationserfolg erzielt, das eigentlich nun erst ins Repertoire einging. Diese Nähe der beiden Werke ist kein Zufall. Von heute aus gesehen, gibt es zwischen dem Beethoven-Konzert, der Mutter aller Violinkonzerte des 19. Jahrhunderts, und dem erst später komponierten weiteren Meilenstein der Gattung, dem Violinkonzert von Brahms, nur noch das Mendelssohn-Konzert. Diese drei Werke prägen den für Virtuosen auf den ersten Blick wenig dankbaren Typus des «sinfonischen Konzerts» aus, bei dem die Solostimme unter aller Auslassung

Besetzung

Violine solo, 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten, Pauken, Streicher

Entstehung

Juli 1838 bis 16. September 1844, revidiert 1845

Uraufführung

13. März 1845 im Gewandhaus Leipzig von Ferdinand David mit dem Gewandhausorchester unter der Leitung von Niels Wilhelm Gade

Tonhalle-Orchester Zürich

Erstmals aufgeführt am 12. November 1897 mit Pablo de Sarasate unter der Leitung von Friedrich Hegar, letztmals im November 2019 mit Frank Peter Zimmermann unter der Leitung von Christoph von Dohnányi



«Ich möchte Dir wohl auch ein Violinkonzert machen für nächsten Winter; eins in E-moll steckt mir im Kopfe, dessen Anfang mir keine Ruhe lässt.»

**Felix Mendelssohn Bartholdy
an Ferdinand David am
30. Juli 1838**

brillanter Effekthascherei völlig im Dienst der Werk-Idee steht, ohne indessen technisch anspruchslos zu sein. Darin liegt ein ungeheuerer Ernst des Anspruchs.

Im Falle Mendelssohns kommt hinzu, dass das Ensemble aus Orchester und Solist von einer Klangschönheit und Delikatesse ist, die ihresgleichen sucht. Schon der unvergessliche Beginn, bei dem die Geige über sanft wogendem Streicher-Klangteppich sogleich mit einer kostbaren, leicht elegischen und immens weitgespannten Melodie auf den Plan tritt, ist wie eine programmatische Ansage. Die Solokadenz ist bezeichnenderweise nicht dem Solisten zu freier Ausgestaltung überlassen, sondern sie ist ein integraler Bestandteil der Komposition: Sie steht ungewöhnlicherweise auf dem Höhepunkt der Durchführung und wieder ist es die überwältigende Anfangsmelodie, die schliesslich aus ihr hervorgeht (diesmal im Orchester unter den Figuren der Geige). Damit hat Mendelssohn einen der spektakulärsten Reprises-Eintritte seines Œuvres geschaffen. Die anderen beiden Sätze stehen auf gleicher Höhe der Erfindung und Originalität; alle drei gehen sie übrigens ineinander über. Der mittlere, langsame Satz bezaubert durch seinen innigen Gesang, der mit seiner Mehrstimmigkeit an die Violine gewaltige Ansprüche stellt, und das kapriziöse Finale, das sich nun nach E-Dur wendet, schlägt jenen Ton an, den Mendelssohn auch für die Musik zu Shakespeares «Midsummer Night's Dream» gefunden hat und der seither als Inbegriff musikalischer Romantik gilt.

Von Anfang hat das Publikum das Werk ins Herz geschlossen und sich diese Liebe selbst in Deutschland zu unseligsten Zeiten, als die nationalsozialistischen Machthaber Mendelssohns Musik mit einem Aufführungsverbot belegten, nicht austreiben lassen.

Text: Hans-Joachim Hinrichsen

FRIEDVOLLE UND SPIRITUELLE RUHE

Arvo Pärt's «Fratres»

Für keine bestimmte Besetzung konzipiert, existieren heute unzählige Versionen von Arvo Pärt's «Fratres». Seine Bearbeitung für Streichorchester und Schlagzeug widmete er Eduard Tubin und schuf damit eine ganz besondere Hommage an den estnischen Komponisten.

Zwölf Ehrendoktorate, sechs Ehrenmitgliedschaften und über 30 nationale und internationale Würdigungen – Arvo Pärt gehört zweifelsohne zu den gefragtesten und meistgespielten Komponisten unserer Zeit. So ist es geradezu befremdlich festzustellen, dass selbst er einmal eine Schaffenskrise hatte: Eine kreative Pause zwischen 1968 bis 1976 liess Pärt aus der Öffentlichkeit verschwinden. Wie kam es dazu und wie konnte er diesen Tiefpunkt wieder überwinden?

1935 in Paide geboren, arbeitete Arvo Pärt nach seinem Studium von 1958 bis 1967 als Tonmeister beim estnischen Rundfunk. Zu dieser Zeit entwickelte sich der Komponist zu einem der radikalsten Vertreter der sogenannten »sowjetischen Avantgarde«: Dodekaphonie, Klangflächenkompositionen, Aleatorik, Collage-Technik – all diese damals beliebten Kompositionstechniken hatten Pärt's Werke zu bieten. Doch schon bald stellte der Komponist fest, dass er seine »eigene Stimme« so nicht finden würde. Beinahe acht Jahre lang zog er sich zurück, um die Musik des Mittelalters und der Renaissance zu studieren. Ein gewagter Schritt, der sich, wie sich später herausstellen sollte, mehr als gelohnt hat.



Besetzung

Schlagzeug, Streicher

Entstehung

1977/1991

Uraufführung

29. April 1983 in Stockholm

Tonhalle-Orchester Zürich

Erst- und letztmals aufgeführt im Januar 2018 unter der Leitung von Paavo Järvi

«Tintinnabuli–Stil, das ist ein Gebiet, auf dem ich manchmal wandle, wenn ich eine Lösung suche, für mein Leben, meine Musik, meine Arbeit. In schweren Zeiten spüre ich ganz genau, dass alles, was eine Sache umgibt, keine Bedeutung hat. Vieles und Vielseitiges verwirrt mich nur, und ich muss nach dem Einen suchen. Was ist das, dieses Eine, und wie finde ich den Zugang zu ihm? Es gibt viele Erscheinungen von Vollkommenheit: alles Unwichtige fällt weg.»

Arvo Pärt

«Tintinnabuli-Stil» (benannt nach dem lateinischen Begriff für Glöckchen) lautete Pärts Ausweg aus seiner Krise: Einfachste Melodiezüge, Skalenausschnitte, werden oft auf weite Strecken, manchmal ein ganzes Werk lang, umrankt von den Tönen eines einzigen Dreiklangs, der einen glockenartigen Klanggrund etabliert. Pärt äusserte sich einst: «Ich muss mich zum Schreiben sehr lange vorbereiten. Es dauert manchmal fünf Jahre, und dann kommen sehr viele Werke, in sehr kurzer Zeit.» Und so geschah es dann auch zwischen 1976 und 1980: Pärt veröffentlichte zahlreiche bedeutende und heute sehr beliebte Kompositionen wie seinen «Cantus in Memory of Benjamin Britten», «Tabula Rasa» oder auch «Fratres», die alle in seinem neu entwickelten «Tintinnabuli»-Stil gehalten sind und ihn damals auch international bekannt machten. «Fratres» komponierte Pärt ursprünglich für Streichquartett und Bläserquintett, weshalb es vom estländischen Ensemble alter Musik «Hortus musicus» uraufgeführt wurde. Seither hat der Komponist es jedoch für die unterschiedlichsten Instrumentalkombinationen bearbeitet.

Schon der Titel «Fratres», übersetzt «Brüder», lässt sich im Zusammenhang mit Pärts Beschäftigung mit der Musik des Mittelalters sehen. Und der Höreindruck, den das Stück hinterlässt, lässt keine Zweifel mehr offen: Man kann förmlich das bedächtige Schreiten von Mönchen zur Messe hören. Über einem tiefklingenden Bordun-Ton setzt sanft ein Streicherthema ein, das leicht variiert wiederholt wird. Auch wenn jeder Einsatz dabei von Schlägen des Schlagzeugs unterbrochen wird, wird das ganze Werk über eine friedvolle und spirituelle Ruhe bewahrt. Diese lässt sich leicht erklären: Pärt widmete diese Fassung des Werks dem am 17. November 1982 verstorbenen estnischen Kollegen Eduard Tubin, dessen Werke in den 1980er-Jahren vor allem durch Neeme Järvi, dem Vater von Paavo Järvi, aufgeführt und populär gemacht wurden. Bei «Fratres» handelt es sich also, wie beim «Cantus», um eine ganz spezielle Hommage.

Text: Franziska Gallusser

Zeit-schnitt

Die Tonhalle am See erfuhr vier bauliche Zäsuren: 1895, 1939, 1985 und 2021. Anlässlich der Wiedereröffnung werfen wir einen Blick in die Geschichte, was sich in diesen Jahren in der Welt ereignet hat.

1985 wird die Tonhalle Zürich im damaligen Zeitgeist modernisiert: Der Panoramasaal mit Blick auf den See wird errichtet und die Orgel aus dem Jahr 1872 durch ein neues Instrument ersetzt.



Musik

Unser Gast-Künstler John Adams komponiert nicht nur sein «Tromba Lontana», sondern mit «Harmonielehre» auch eines seiner wichtigsten Werke. Im gleichen Jahr beginnt er zudem die Zusammenarbeit mit dem Theater-Regisseur Peter Sellars für zahlreiche Opern und Oratorien (u.a. «Nixon in China» 1987, «Doctor Atomic» 2005, «Girls of the Golden West» 2017).

Geschichte

Ronald Reagan tritt nach einem hohen Wahlsieg seine zweite Amtszeit als Präsident der USA an.

Gesellschaft

Am 13. Juli findet parallel in London und Philadelphia das Live-Aid-Konzert mit internationalen Top-Stars als Benefizkonzert für Afrika statt.

Verkehr

In der Schweiz wird die Autobahn-Vignette für PKW eingeführt.

Sport

Am 07. Juli gewinnt Boris Becker mit 17 Jahren als jüngster Tennisspieler aller Zeiten beim Grand-Slam-Turnier von Wimbledon.



PAAVO JÄRVI

Als seine Heimatstadt Tallinn noch Teil der Sowjetunion war, studierte Paavo Järvi dort Perkussion und Dirigieren. Doch sein Weg in die Welt hinaus war vorgezeichnet. Sein Vater, Neeme Järvi, der ebenfalls Dirigent ist, reiste 1980 mit der ganzen Familie in die USA aus.

In Los Angeles setzte Paavo Järvi sein Studium unter anderem bei Leonard Bernstein fort. 2001 wurde er Chefdirigent in Cincinnati, wohin er noch heute Verbindungen pflegt. Dies war die erste von wichtigen internationalen Stationen: Auf die USA folgten Deutschland, Frankreich und Japan.

So wie er den Orchestern dieser Länder verbunden bleibt, pflegt er auch den Austausch mit seiner Heimat Estland. Er unterstützt und fördert estnische Komponisten. 2011 gründete er zusammen mit seinem Vater Neeme Järvi das Musikfestival von Pärnu und die Järvi-Akademie; dank der Conductors' Academy hat das Tonhalle-Orchester Zürich einen direkten Draht von Zürich nach Pärnu.

Paavo Järvi arbeitet als Gastdirigent mit Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, dem Philharmonia Orchestra London sowie dem New York Philharmonic und ist seit 2015 Chefdirigent des NHK Symphony Orchestra (Tokio). Außerdem ist er Künstlerischer Leiter der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen und des Estonian Festival Orchestra, welches er 2011 gegründet hat und fixes Ensemble des Pärnu Music Festival ist. Bis 2016 war er Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des Orchestre de Paris.

Paavo Järvi ist Ehrendirigent des hr-Sinfonieorchesters und Music Director Laureate des Cincinnati Symphony Orchestra. 2010 wurde er für seine Beethoven-Interpretationen ausgezeichnet und 2019 als Dirigent des Jahres mit dem Opus Klassik. Seine neuen Impulse in Zürich dokumentieren die ersten gemeinsamen Aufnahmeprojekte mit Werken von Messiaen und Tschaikowsky. Sein Amt als Music Director des Tonhalle-Orchesters Zürich hat Paavo Järvi in der Saison 2019/20 angetreten.

www.paavojarvi.com

Paavo Järvi mit dem Tonhalle-Orchester Zürich

Paavo Järvi leitete das Tonhalle-Orchester Zürich erstmals im Juli 2009 und dirigierte Schumanns «Manfred»-Ouvertüre, Mendelssohns Violinkonzert (mit Janine Jansen als Solistin) sowie dessen Sinfonie Nr. 3 «Schottische». Letztmals dirigierte er Ende Januar Schumanns Klavierkonzert (Solistin: Hélène Grimaud) und Bruckners Sinfonie Nr. 7 E-Dur.

A professional portrait of Paavo Järvi, a middle-aged man with a shaved head, wearing a dark button-down shirt. He is standing with his arms crossed, looking directly at the camera with a neutral expression. The background is a textured, light-colored wall.

Music Director Paavo Järvi leitet
das Tonhalle-Orchester Zürich in
dieser Saison bei diesen Projekten:

Fr 25. Mrz 2022

tonhalleLATE

Fr 01. / Sa 02. / So 03. /

Di 05. Apr 2022

Orchesterkonzert

Sa 09. Apr 2022

Conductors' Academy
Abschlusskonzert

Mi 15.–Fr 17. Jun 2022

Orchesterkonzert

Mi 22. / Do 23. Jun 2022

Konzerte des Freundeskreises

Sa 25. Jun 2022

Zusatzkonzert Grosse Tonhalle:
Orff «Carmina Burana»

LEONIDAS KAVAKOS

Leonidas Kavakos hat sich als Geiger und Künstler von einzigartiger Qualität auf höchstem technischen Niveau und herausragender Musikalität etabliert.

Diese Saison ist er «Perspective Artist» der Carnegie Hall in New York sowie Residenzkünstler bei Radio France in Paris, wo er als Solist und Dirigent mit dem Orchestre Philharmonique de Radio France auftritt.

Regelmässig arbeitet er mit den weltweit führenden Orchestern und Dirigent*innen zusammen und spielt Rezitale in den grossen Konzerthäusern sowie bei wichtigen Festivals. Enge Verbindungen pflegt er etwa mit den Wiener und Berliner Philharmonikern, dem Royal Concertgebouw Orchestra, dem London Symphony Orchestra oder dem Gewandhausorchester



Foto: Guy Vivien

Leonidas Kavakos mit dem Tonhalle-Orchester Zürich

Seinen ersten Auftritt mit dem Tonhalle-Orchester Zürich hatte Leonidas Kavakos am 08. April 1997. Er spielte das Violinkonzert d-Moll op. 47 von Jean Sibelius unter der Leitung von Andrew Davis. Zuletzt war er im Dezember 2017 bei der Tonhalle-Gesellschaft Zürich zu Gast: Gemeinsam mit Yuja Wang interpretierte er Werke von Janáček, Schubert, Debussy und Bartók. In der Tonhalle Maag spielte er zudem im April 2019 Werke von Mozart, Schoeck und Beethoven mit dem Chamber Orchestra of Europe, das er auch leitete.

Biografien

Leipzig. Häufig ist er auch bei der Staatskapelle Dresden, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Budapest Festival Orchestra, dem Orchestre de Paris und dem Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia zu hören.

In den letzten Jahren hat sich Leonidas Kavakos auch ein starkes Profil als Dirigent aufgebaut. So leitete er u.a. das New York Philharmonic, das Dallas Symphony Orchestra, das Gürzenich-Orchester Köln, die Wiener Symphoniker, das Orchestre Philharmonique de Radio France, das Chamber Orchestra of Europe, das Orchestra del Maggio Musicale Fiorentino und das Danish National Symphony Orchestra.

Leonidas Kavakos ist Exklusiv-Künstler bei Sony Classical. Zuletzt spielte er etwa Beethovens Violinkonzert in der Doppelrolle als Solist und Dirigent mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks ein. Ebenfalls zum Beethoven-Jahr brachte er eine Neuauflage der kompletten Violinsonaten Beethovens heraus, die er mit Enrico Pace 2007 aufgenommen hat. Kürzlich erschien seine mit Spannung erwartete Aufnahme der Bach-Partiten und -Sonaten. Geboren in Athen, kuratiert Leonidas Kavakos eine jährliche Kammermusik-Meisterklasse in seiner Heimatstadt. Er spielt die Stradivarius «Willemotte» von 1734.

leonidaskavakos.com

TONHALLE-ORCHESTER ZÜRICH

Klassische Musik von Mozart bis Messiaen ist die Leidenschaft des Tonhalle-Orchesters Zürich – und das schon seit 1868. Wenn es mit Paavo Järvi spielt, entsteht eine besondere Energie, weil kein Konzert wie das vorherige ist. Das Orchester liebt die vielfältigen Impulse von seinen Gastdirigent*innen. Es liebt es, von international gefeierten Solist*innen herausgefordert zu werden.

Gemeinsam mit dem Publikum bleibt das Orchester neugierig auf unbekannte Meisterwerke und Auftragskompositionen. Gegründet von Zürchern, trägt es sein musikalisches Zuhause im Namen und seinen exzellenten Ruf auf Tourneen und CD-Einspielungen in die Welt hinaus.

Im Tonhalle-Orchester Zürich spielen rund 100 Musiker*innen pro Saison etwa 50 verschiedene Programme in über 100 Konzerten. Gastspiele führten das Orchester in 100 Städte in über 30 Ländern. Neben den Orchesterprojekten gestalten die Mitglieder auch eigene Kammermusikreihen und sind als Solist*innen in einer eigenen Reihe zu erleben. Music Director Paavo Järvi ist der 11. Chefdirigent des Tonhalle-Orchesters Zürich; David Zinman ist Ehrendirigent.

Über 40 CD-Produktionen wurden veröffentlicht. Die erste Einspielung mit Paavo Järvi galt Orchesterwerken von Olivier Messiaen; sie wurde 2019 mit dem Diapason d'or ausgezeichnet. Ihr folgte eine Gesamtaufnahme aller Tschaikowsky-Sinfonien.

www.tonhalle-orchester.ch



Foto: Gaëtan Bally

Musiker*innen

° Solo
°° stv. Solo
* ad interim
** Praktikum

Schlagzeug
Andreas Berger °
Klaus Schwärzler °
Benjamin Forster
Christian Hartmann

Harfe
Sarah Verhue °

Horn
Ivo Gass °
Mischa Greull °
Tobias Huber
Karl Fässler
Paulo Muñoz-Toledo
Robert Teutsch

Trompete
Philippe Litzler °
Heinz Saurer °
Jörg Hof
Herbert Kistler

Posaune
David Bruchez-Lalli °
Seth Quistad °
Marco Rodrigues
Bassposaune
Bill Thomas
Marco Rodrigues

Tasteninstrumente
Hendrik Heilmann *

Tuba
Simon Styles °

Kontrabass
Ronald Dangel °
Frank Sanderell °
Peter Kosak °°
Samuel Alcántara
Gallus Burkard
Oliver Corchia
Ute Grewel
Kamil Łosiewicz
Gabriel Faustino dos Santos **

Klarinette
Michael Reid °
Felix-Andreas Genner °°
Diego Baroni
Florian Walser
Es-Klarinette
Florian Walser
Bassklarinette
Diego Baroni

Flöte
Sabine Poyé Morel °
Matvey Demin °°
Haika Lübecke
Esther Pitschen
Piccolo
Haika Lübecke °
Esther Pitschen

Oboe
Simon Fuchs °
Isaac Duarte °°
Kaspar Zimmermann
Martin Frutiger
Englischhorn
Martin Frutiger °
Isaac Duarte

Fagott
Matthias Rácz °
Michael von Schönermark °
Hans Agreda
Kontrafagott
Hans Agreda

1. Violine
Elisabeth Bundies
Thomas Garcia
Elisabeth Harringer-Pignat
Filipe Johnson
Marc Luisoni
Elizaveta Shnayder-Taub
Alican Süner
Syuzanna Vardanyan
Isabelle Weilbach-Lambelot
Christopher Whiting
Sayaka Takeuchi
Irina Pak
Yukiko Ishibashi
Lucija Krišelj *
Jonas Moosmann °
Brandon Garbot **
Beatrice Alice
Harmon **

Violoncello
Paul Handschke °
Anita Leuzinger °
Rafael Rosenfeld °
Sasha Neustroev °°
Benjamin Nyffenegger °°
Christian Proske °°
Gabriele Ardizzone
Anita Federli-Rutz
Ioana Geangalu-Donoukaras
Andreas Sami
Mattia Zappa
Ruth Eichenseher **

Viola
Gilad Karni °
Katja Fuchs °°
Sarina Zickgraf °°

Ewa Grzywna-Groblewska
Johannes Gürtth
Richard Kessler
Katarzyna Kitrasiewicz-Łosiewicz
Antonia Siegers-Reid
Andrea Wennberg
Michel Willi
Ursula Sarnthein
Remea Friedrich **

2. Violine
Aurélie Banziger
Josef Gazsi
Enrico Filippo Maligno
Amelia Maszonska
Isabel Neligan
Mari Parz
Ulrike Schumann-Gloster
Mio Yamamoto
Cathrin Kudelka
Noémie Rufer
Zumstein
Seiko Périsset-Morishita
Eoin Ducrot *
Mary Ellen Woodside *
Brandon Garbot **
Beatrice Alice
Harmon **

1. Konzertmeister
Julia Becker
Andreas Janke
Klaidi Sahatçi
2. Konzertmeister
George-Cosmin Banica
Peter McGuire

Dirigent

Stimmführung
Kilian Schneider
Vanessa Szigeti
stv. Stimmführung
Cornelia Angerhofer
Sophie Speyer

Billettverkauf

Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7

+41 44 206 34 34

boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch

Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr resp. bis Konzertbeginn

Sa/So/Feiertage 1,5 Stunden vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr

Internet und E-Mail

Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Unser Dank

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

Credit Suisse AG

Mercedes-Benz Automobil AG

Projekt-Partner

F. Aeschbach AG / U. Wampfler

Maerki Baumann & Co. AG

Radio SRF 2 Kultur

Swiss Life

Swiss Re

Projekt-Förderer

Adrian T. Keller und Lisa Larsson

Asuera Stiftung

Baugarten Stiftung

Ruth Burkhalter

Elisabeth Weber-Stiftung

Else v. Sick Stiftung

Ernst von Siemens Musikstiftung

Fritz-Gerber-Stiftung

Georg und Bertha Schwyzer-Winiker-Stiftung

Hans Imholz-Stiftung

Helen und Heinz Zimmer

International Music and Art Foundation

LANDIS & GYR STIFTUNG

Marion Mathys Stiftung

Martinu Stiftung Basel

Max Kohler Stiftung

Monika und Thomas Bär

Orgelbau Kuhn AG

Pro Helvetica

Service-Partner

ACS-Reisen AG

estec visions

PwC Schweiz

Ricola Schweiz AG

Schellenberg Druck AG

Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Neue Zürcher Zeitung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

Grafik

Jil Wiesner

Korrektorat

Heidi Rogge

Inserate

Vanessa Degen

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Martin Vollenwyder (Präsident), Hans G. Syz (Vizepräsident des Verwaltungsrats und Quästor), Adrian T. Keller, Felix Baumgartner, Adèle Zahn Bodmer, Corine Mauch, Rebekka Fässler, Diana Lehnhert, Madeleine Herzog, Katharina Kull-Benz, Ronald Dangel, Ursula Sarnthein-Lotichius

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Direktion und Intendanz),
Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),
Justus Bernau (Leitung Finanz- und Rechnungswesen),
Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb),
Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

Änderungen und alle Rechte vorbehalten.

EQS

THIS IS FOR YOU, WORLD.

Starten Sie mit dem neuen EQS in eine neue Ära.

Das aerodynamischste Fahrzeug der Welt begeistert mit einer

Reichweite bis 776 km und mit modernsten Fahrassistentensystemen.

Entdecken Sie die erste vollelektrische Luxuslimousine von

Mercedes-EQ jetzt auf einer Probefahrt.

Erfahren Sie mehr unter: merbag.ch



EQS 450+, PS (245 kW),
20,4–15,7 kWh/100 km,
Energieeffizienz-Kategorie: A.



M E R B A G

merbag.ch